

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 67 (1980)
Heft: 3

Artikel: Der Löwe und die Stiere : die sieben Stäbe : ein Beitrag zum Leseunterricht
Autor: Feigenwinter, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schenken. Dabei sind die Anforderungen zu steigern.

- Die Schüler sind anzuhalten, sowohl ihre eigenen Arbeitsergebnisse als auch die ihrer Mitschüler stets zu überprüfen und kritisch einzuschätzen (z. B. Kontrolle durch Messen, Vergleichen usw.).
- Wenn auch in den untern Klassen der Sekundarschule vorwiegend geometrische Figuren in der Ebene behandelt werden, sind die dabei erworbenen Kenntnisse häufig beim Untersuchen und Beschreiben räumlicher Figuren anzuwenden und dadurch das räumliche Vorstellungsvermögen bei den Schülern zu entwickeln.
- Die Schüler sind zu befähigen, mit Hilfe des Geometrieunterrichts ihre Umwelt besser zu erfassen und zu beschreiben.

Das Konstruieren ist ein wichtiger Teil des Geometrieunterrichts. Der Schüler kann sich in der Geometriestunde schöpferisch betätigen und bei geometrischen Konstruktionen seine Kombinationsgabe und Phantasie entwickeln.

Die Freude an der Gestalt macht den Geometer.

Ein Geometrieunterricht, der sich von diesen Grundgedanken leiten lässt, kann jedem Schüler und jeder Schülerin etwas mitgeben, gleichgültig, welchen Beruf diese später ergreifen. Damit ist auch die Frage nach dem praktischen Nutzen der Geometrie beantwortet. Unsere Volksschulen haben nicht die Aufgabe, bestimmte Berufskennnisse zu vermitteln. Das ist die Aufgabe der Berufsschulen. Nicht nur die Schüler, sondern vor allem auch die Lehrer wären überfordert, wenn auf der Sekundarschulstufe für alle Berufe spezifische Fachkenntnisse vermittelt werden müssten.

In jedem Beruf verlangt man aber

*exakte und sorgfältige Arbeit,
selbständiges Denken,
Anpassungsfähigkeit neuen Aufgaben
und Problemen gegenüber und
ein gewisses Mass an geistiger Beweglichkeit.*

Der Geometrieunterricht kann in entscheidender Weise mithelfen, beim Schüler diese Fähigkeiten zu entwickeln.

Der Löwe und die Stiere – Die sieben Stäbe Ein Beitrag zum Leseunterricht

Max Feigenwinter

Hinweis zu dieser Arbeit

Es gibt viele Texte, in denen Probleme, die unsern Schülern täglich begegnen, auf feine und doch deutliche Art beschrieben werden. Die beiden Texte dieser Arbeit können wir dazu zählen. Sie haben Ähnlichkeiten und sind doch wieder verschieden. Gerade diese Tatsache kann sie für unsere Schüler interessant machen.

Beide Texte bieten allein schon sehr viele Arbeitsmöglichkeiten vom Stoff wie von der Sprache her. Manche dieser Möglichkeiten sind in dieser Präparation beschrieben. Es ist nicht gedacht, dass alle vorgeschlagenen

Arbeiten durchgeführt werden sollen. Es hängt von der Zielsetzung ab, wieviel eigentliche Spracharbeit betrieben werden soll. Wenn das soziale Lernen im Vordergrund steht, wird es sicher weniger sein, als wenn das Erlesen des Textes primäre Aufgabe ist. Auf alle Fälle aber muss soviel Spracharbeit betrieben werden, dass der Inhalt erschlossen werden kann.

Da die Zielsetzung ganz verschieden sein kann, geht es mir in dieser Arbeit auch nicht primär darum, einen Lektionsaufbau zu zeigen. Wichtiger scheint mir, dass möglichst viele Arbeiten und Übungen beschrieben

werden. Der Aufbau ist demnach keinesfalls zwingend.

Mögliche Ziele der Arbeit mit diesen beiden Texten

- a) Aus dem Bereich des sozialen Lernens
- Die Schüler sind sich klarer, was sie unter dem Begriff «Freundschaft» verstehen. Sie reflektieren eigene Freundschaften und überlegen sich, ob es ihnen auch so ergehen könnte wie den Stieren.
 - Die Schüler durchschauen das Verhalten des Löwen. Sie bringen es in Zusammenhang mit dem Verhalten von Tieren in andern Fabeln (zum Beispiel der Fuchs, der dem Raben den Käse entlockt). Sie sind sich bewusst, inwiefern hier auch menschliches Verhalten dargestellt wird.
 - Die Schüler beurteilen das Verhalten des Vaters in der zweiten Geschichte. Sie denken sich andere mögliche Verhaltensweisen aus und vergleichen sie. Die Schüler überlegen sich, wie sie auf dieses Verhalten des Vaters reagiert hätten und warum das wahrscheinlich so ist.
 - Die Schüler setzen sich mit dem Problem «Zusammenhalten» auseinander: Heisst «Zusammenhalten» sich anpassen, immer nachgeben, damit es ja keinen Streit gibt?
- b) Aus dem Bereich Sprache
- Die Schüler sehen, dass in diesen Texten Satzstellungen verwendet werden, die uns eher fremd sind. Sie sind fähig, diese Sätze in eine uns gemässere Sprache zu übersetzen.
 - Die Schüler kennen zu einzelnen Wörtern sinnverwandte Begriffe.
 - Durch das Zurückführen auf das Wesentliche können die Schüler die beiden Geschichten miteinander vergleichen und auch Unterschiede feststellen, sie formulieren.
 - Die Schüler können die Geschichte erzählen, auch wenn sie sich mit der einen oder andern Figur identifizieren.

Mögliche Arbeitsschritte

A. Text 1: Der Löwe und die Stiere

1. Einstieg

Auf dem Boden liegen vier gleiche Klötze.

Sie sind mit Papierstreifen miteinander verbunden.

«Ich habe versucht, etwas darzustellen, was für die Geschichte, die wir heute lesen werden, sehr wichtig ist.»

Die Schüler äussern Vermutungen: Vier Menschen, die einen starken Zusammenhalt haben; jeder ist mit jedem in Verbindung; nicht alle Verbindungen sind gleich lang; das könnte eine Gruppe von vier Mitgliedern darstellen, in der alle ernstgenommen werden; usw.

«Ich habe tatsächlich versucht, eine Gruppe darzustellen. Es handelt sich um vier, die in einer engen Freundschaft zusammenleben. Was braucht es denn, dass es zu einer solchen engen Freundschaft kommt?»

Die Schüler nennen nun verschiedene Begriffe, und ich schreibe sie auf die Zettel. Da die Zettel nicht genügen, erweitere ich. Beispiele der Schüler:

- einander helfen
- Vertrauen
- nicht hartnäckig sein
- dem andern etwas geben
- den andern verstehen wollen
- Geheimnisse anvertrauen
- viel miteinander tun
- zueinander stehen
- füreinander einstehen

«Wie ist es für Dich, wenn Du mit jemandem in einer guten Freundschaft lebst? Was gibt Dir diese Freundschaft?» Beispiele der Schüler:

- es ist schön
- es macht stark
- ich bin zufrieden
- ich setze gerne etwas für den andern ein
- ich bin glücklich
- ich bin bestrebt, den andern nicht zu enttäuschen
- ich fühle mich verantwortlich.

Auch diese Begriffe werden auf einen Zettel geschrieben. Diese Zettel werden dann strahlenförmig um die «Freundschaft» angeordnet.

Ich lege nun in einiger Entfernung einen weiteren Klotz auf den Boden (stummer Impuls). Die Schüler reagieren auf diesen Impuls sehr stark:

- Das ist jemand, der nicht zu dieser Gruppe gehört.
- Vielleicht möchte er in diese Gruppe.
- Die andern wollen ihn vielleicht nicht. Sie sind schon genug. Sie haben etwas gegen ihn.
- Ich kann mir vorstellen, dass eine Spannung entsteht.
- Ich bin gespannt, was jetzt passiert.

Wir identifizieren uns mit dieser aussenstehenden Person und sprechen an ihrer Stelle:

- Wie könnte ich nur in diese Gruppe kommen?
- Es muss schön sein, zu einer solchen Gruppe zu gehören.
- Es scheint, sie wollen nichts von mir wissen.

2. Begegnung mit dem ersten Teil des Textes

An der Wandtafel steht folgender Text:

Eine zärtliche Freundschaft verband vier junge Stiere. Ein Löwe, der in einem nahen Wald seinen Schlupfwinkel hatte, beobachtete sie aus sicherer Entfernung, und seine Begierde nach ihnen wuchs von Tag zu Tag. «Vor diesen acht spitzen Hörnern», sagte er sich aber, «müsste ich fliehen! Ja diese vier Stiere könnten mich sogar töten, wenn... Aber...»

Ich zeige den Schülern den Text und sage ihnen, dass es sich um den ersten Teil handelt. «Bringt diesen Text mit unserer bisherigen Arbeit in Verbindung und versucht, den Text zu vervollständigen!»

Die Schüler begreifen schnell und gut. Sie sind auch imstande, den Text zu vervollständigen. Mehrere Lösungen werden angeboten. Sie sind ausnahmslos brauchbar und viele ähneln einander.

3. Die Schüler erhalten einen weiteren Textteil

Die Schüler erhalten nun den Text bis zur Stelle «...schöner bist als sie.» Stilles Lesen.

Zuerst vergleichen wir nun den Text mit den eigenen Fassungen. Wessen Fassung war ähnlich?

Weitere Arbeitsmöglichkeiten mit diesem Abschnitt:

- Wir versuchen darzustellen, wie der Löwe dem Stier auflauert, hervorschleicht und dem Stier etwas zuflüstert.
- Wir könnten die Geschichte hier selbst ausbauen: Was machte der Löwe wohl, nachdem er dem ersten Stier etwas ins Ohr geflüstert hatte?
- Wir versetzen uns alle in die Rolle des Stiers und sagen, was in uns vorging, nachdem der Löwe diese Äusserung gemacht hatte.
- Wie reagierte wohl der, der «grösser und schöner» genannt wurde?
- Was hat der Löwe wohl den andern Stieren noch gesagt?
- Wir spielen die ganze Szene ausgebaut.

Wir versuchen das Verhalten des Löwen genauer zu beschreiben. «Wie versucht der Löwe die Stiere zu erwischen? Wie ist er?» Alle gefundenen Begriffe schreiben wir wieder auf Kärtchen und legen sie wie eine breite Strasse zwischen Löwe und Stiere:

- er ist überlegt
- er ist schlau
- er ist listig
- er ist raffiniert
- er wartet geduldig
- er lässt sich Zeit
- er heuchelt
- er ist zielstrebig
- er schmeichelt sich ein
- er lügt.

4. Wie geht es weiter?

Bevor ich den Rest des Textes austeile, lasse ich die Schüler vermuten, wie die Geschichte weitergeht.

5. Die Schüler erhalten den letzten Teil

Alle lesen diesen Teil zuerst still für sich. Danach äussern wir uns frei. Jeder Schüler hat die Gelegenheit, dort einzusetzen, wo er am stärksten berührt worden ist: Einige sehen sich bestätigt, andere zweifeln, ob es so wohl möglich sei, andere sagen, es sei eben nur eine Geschichte, die sagen wolle, dass man sich nicht überlisten lassen dürfe; ein Schüler bezweifelt jetzt den ersten Satz der Geschichte: «Ist dies wirklich eine enge

Freundschaft, wenn sie so leicht zerstört werden kann?» . . .

Wir lesen den Text nun in ganz kleinen Abschnitten und gehen auf einzelne Teile genauer ein:

- Wir versuchen die Stufen von «nicht auf den Löwen hören» bis zum «gegenseitigen Misstrauen» genauer aufzuzeigen. Wir spielen die einzelnen Stiere, versuchen zu zeigen, wie sie sich heimlich beobachten, führen Selbstgespräche.
- Gespräch: Warum stellt keiner dem andern eine eindeutige, klare Frage? Die meisten Schüler sagen, sie würden gerade bei einem guten Freund fragen, ob es wahr sei, was ein anderer erzähle. Freundschaft ermögliche ja gerade diese Offenheit.
- Wir gehen genauer auf das Verhalten des Löwen ein, der zuerst ganz wenig sagt, einen nach dem andern «vornimmt» und schliesslich «eine Nachricht verbreitet», die nun alle hören.
- Einer wird vom Löwen angegriffen. Hätten die andern drei nicht spätestens zu diesem Zeitpunkt merken sollen, dass der Löwe an allem schuld war?

6. Gespräch über die ganze Geschichte

Der Umstand, dass sich Schüler immer wieder sehr kritisch äusserten, wies mich darauf hin, noch einmal über die ganze Geschichte zu sprechen. Inhalte dieses Gesprächs:

- War das wirklich eine enge Freundschaft?
- Würde mir dies auch passieren?
- Habe ich mich auch schon so wie der Löwe verhalten?
- Ist die Geschichte nicht extrem?

Schliesslich waren die meisten der Ansicht, dass sie tatsächlich extrem ist. Wir kamen zum Schluss, im Alltag sei das Verhalten des «Löwen» nicht so offensichtlich. Es sei deshalb auch schwieriger, Löwen zu entlarven, sie als Löwen zu erkennen.

7. Wir führen die Geschichte auf wenige, unbedingt notwendige Sätze zurück.

Was gehört unbedingt zu dieser Geschichte, damit es noch diese Geschichte ist? Im Gespräch erarbeiten wir die folgende Kurzfassung:

1. Vier leben in einer engen Freundschaft zusammen.
2. Jemand versteht es, mit viel List Misstrauen zu säen.
3. Die Freunde geraten in Streit und bekämpfen sich.
4. Der Feind greift ein und fügt einem nach dem andern Schaden zu.
5. Keiner hilft dem andern.

Weitere Arbeitsmöglichkeiten

1. Begriff «Freundschaft»

Das Bilden von Sätzen nach vorgegebener Struktur kann uns helfen, einem Begriff näher zu kommen. Das hilft uns aber auch, die Bedeutung dieser Sache zu erfahren, an uns zu spüren. Einige solche Satzmuster könnten hier sein:

- Zu einer Freundschaft gehört für mich . . .
- Wenn ich einen Freund, eine Freundin habe, . . .
- Für einen Freund, für eine Freundin . . .

2. Erlebnis mit einem Freund, einer Freundin

Wenn die Schüler auf das Thema «Freundschaft» stark anzusprechen sind, wird es richtig sein, hier weiterzufahren. Wir haben in unsern Klassen immer wieder Schüler, die stark befreundet sind; andere, die vergeblich nach einem Freund suchen. Das Rahmenthema «Erlebnis mit einem Freund» kann eine wahre Begegnung beschreiben, aber auch eine Fantasie enthalten. Damit geben wir den Schülern die Möglichkeit zu schreiben, was sie erleben möchten. Uns selbst ist damit die Gelegenheit gegeben, die Schüler besser zu verstehen. Dass wir solche Texte behutsam und diskret behandeln müssen, scheint klar zu sein.

3. Wir suchen weitere Texte

Wenn wir mit den Schülern diesen Text erarbeitet haben, werden sie alle wissen, welches die wesentlichen Inhalte sind. Wir muntern nun die Schüler auf, selbst weitere Texte zu suchen, die mit diesem Thema im Zusammenhang stehen. Vielleicht können wir ihnen selbst entsprechende Bücher (Vorlesebücher usw.) zur Verfügung stellen. Die gefundenen Geschichten werden von den Schülern vorgelesen, und sie erklären selber, inwiefern sie einen Zusammenhang mit

der behandelten Geschichte sehen. Anschliessende Gespräche können bekräftigen oder in Frage stellen. Meist helfen sie aber, die Struktur der behandelten Geschichte noch genauer darzustellen.

4. Freundschaft zeichnen

Nachdem möglicherweise recht viel über Freundschaft gearbeitet worden ist, können wir zu diesem Thema zeichnen. Es gibt ganz verschiedene Möglichkeiten.

Konkrete Darstellungsweise: Allein oder in einer Gruppe denken wir uns eine Geschichte aus, die zeigt, dass einige Kinder Freunde sind. Die Bilder werden den Klassenkameraden gezeigt, diese äussern sich dann, sagen, was die Bilder ihnen bedeuten. Wir zeichnen einzelne Bilder, die Kinder zeigen, die sich freundschaftlich verhalten. Gemeinsam sehen wir uns diese Bilder an und versuchen auszudrücken, welche Verhaltensweisen, die für eine Freundschaft wichtig sind, auf diesen Zeichnungen dargestellt sind.

Abstrakte Darstellungsweise: Wir versuchen, jene Gefühle, die mit Freundschaft verbunden sind, zu formulieren: Sammeln der Aussagen. Wir stellen den Schülern Aufgaben als Vorarbeit: Wenn Du nur eine einzige Farbe hättest, die Dir jemand in die Hand drückt, und Du die Aufgabe hättest, mit dieser Farbe Freundschaft darzustellen, ohne eigentliche Figuren zu zeichnen, was würdest Du dann tun? Einzelne Schüler machen Versuche, wir sprechen darüber. Nun beziehen wir auch die Farben ein. Welche Farben würdest Du gerne wählen, um Freundschaft darzustellen? Vielleicht ist es richtig zu sagen, warum dies so ist; vielleicht überlassen wir dies aber den Schülern. Allein, zu zweit, oder in Gruppen zeichnen wir nun ein Bild «Freundschaft», wobei es auch auf freundschaftliche Art gezeichnet werden soll. Anschliessend gemeinsame Betrachtung der Bilder. Wo finde *ich* Freundschaft?

5. Bilder, die Freundschaft darstellen

Wir suchen Bilder, auf denen Freundschaft dargestellt ist. Es ist Sache des Lehrers zu entscheiden, wie der Auftrag an die Schüler richtig ist: Wenn Schüler noch wenig in dieser Art gearbeitet haben, ist es vielleicht so-

gar notwendig, von Beispielen auszugehen. In diesem Falle könnte die Unterrichtssituation konkret so aussehen: Der Lehrer zeigt verschiedene Bilder, die mehr oder weniger mit Freundschaft zu tun haben. Er sagt: «Stellt Euch vor, Schüler haben die Aufgabe erhalten, Bilder zu suchen, die «Freundschaft» darstellen. Welche dieser Bilder findet Ihr besonders geeignet, welche weniger?» Aufgrund dieses Gesprächs könnte dann der konkrete Auftrag an die Schüler erfolgen.

Mit den gefundenen Bildern könnte dann ähnlich verfahren werden. Einige weitere Arbeitsmöglichkeiten:

- Wir versuchen zu sagen, welches Bild für uns ganz persönlich am meisten, am besten Freundschaft darstellt. Vielleicht gelingt es zu sagen, warum dies so ist.
- Wir identifizieren uns mit dargestellten Personen und sprechen an ihrer Stelle.
- Wir schreiben auf einzelne Papierstreifen, welches «Element» von Freundschaft für uns auf diesem bestimmten Bild besonders dargestellt ist. Wir legen diese Streifen aus und nehmen das Ergebnis als Gesprächsanlass.
- Wir machen eine Ausstellung zum Thema «Freundschaft» und verwenden diese Bilder, dazu auch Texte, eigene Zeichnungen usw.

6. Stummes Gespräch zum Thema «Freundschaft»

Ich habe bei Schülern auf verschiedenen Stufen immer wieder erlebt, wie stumme Gespräche ertragreich sind.

7. Eigenes Blatt «Freundschaft»

All das, was den Schülern wichtig geworden ist, können sie auf einem eigenen, selbst gestalteten Blatt zusammentragen. Es ist ganz wichtig, dass die Schüler wissen: Es ist egal, wie ich das Blatt gestalte, es soll für mich einfach stimmen. Immer wieder freue ich mich daran, wie kreativ die Schüler sind, und oft habe ich erfahren, dass dem einen oder andern Schüler ein Blatt nicht genügt, dass er in der Freizeit weiterarbeitet, weil er eben ein Thema und eine Form gefunden hat, die ihm entsprechen.

8. Brief an einen Freund

In den Arbeiten wird klar geworden sein, dass eine Freundschaft grossen Wert hat. Ein Freund ist wertvoll, ein Schatz. Jeder Schüler soll spüren, dass auch er selbst für andere Schatz sein kann.

Bei dieser Arbeit geht es um einen erfundenen oder wirklichen Freund: Wir stellen uns vor, wir würden auf eine Freundschaft zurückblicken, diesem andern Menschen sagen, was wir mit ihm erlebt haben, was es uns bedeutet hat, wie es uns geholfen hat. Die Schüler können bei dieser Arbeit spüren, dass sie selbst sehr gerne einen solchen Brief erhalten würden, dass sie aber bis jetzt noch nie einen geschrieben haben. Also . . .

B. Text 2: Die sieben Stäbe

1. Einstieg

Ich sage den Schülern, dass wir nun eine Geschichte lesen werden, die mit derjenigen von den Stieren in einem Zusammenhang steht.

2. Die Schüler lesen den Text

Bevor die Schüler den Text zu lesen beginnen, mache ich sie darauf aufmerksam, dass auf der Wandtafel ein Arbeitsauftrag für jene steht, die die Geschichte fertig gelesen haben. Der Auftrag soll selbständig durchgeführt werden, damit die andern nicht gestört werden.

Arbeitsauftrag an der WT: Vergleiche diese Geschichte mit derjenigen von den Stieren und dem Löwen! Was ist bei beiden Geschichten ähnlich? Was ist eindeutig verschieden? Notiere, was Du herausfindest, stichwortartig.

3. Gespräch

In dieser ersten Phase des Gesprächs soll jeder Schüler auf das eingehen können, was ihm am nächsten liegt. Der Impuls kann deshalb möglicherweise heissen: «Schliesse die Augen, stell Dir diese Geschichte nochmals vor, lass sie wie einen Film vor Deinen Augen ablaufen. Was ist Dir an dieser Geschichte besonders wichtig?»

Ergebnisse:

– Vergleich zur andern Geschichte

- Klugheit des Vaters
- Einige fragen sich, wie sich die Söhne in der Folge wohl verhalten haben.

Wenn wir zu Beginn einen so weiten Auftrag stellen, können wir erfahren, wo die Schüler besonders angesprochen sind, wo sie Fragen haben, wo sie weiterarbeiten möchten.

Wir gehen kurz auf diese Dinge ein. Ich sage den Schülern, dass wir noch mehr Zeit haben werden, zuerst aber diese Geschichte an einzelnen Stellen genauer betrachten werden.

4. Arbeit an und mit der Sprache

Die Geschichte hat viele sprachliche Details, die den Schülern fremd oder gar unverständlich sind. Auf sie möchte ich zuerst eingehen. Beispiel:

Satz 1: Ein Vater hatte sieben Söhne, die öfter miteinander uneins wurden.

Wir ersetzen die Begriffe «öfter»:

oft, manchmal, dann und wann, viele Male, meistens, immer, häufig, mehrmals.

«uneins»: streiten, Streit haben, Meinungsverschiedenheiten haben, nicht einig sein, ...

Wir setzen die verschiedenen Wörter ein, hören uns den Satz mit dem eingesetzten Wort an und fragen uns, ob die Bedeutung wirklich gleich sei, oder inwiefern sie sich unterscheiden.

Weitere Begriffe und Wendungen, die eine Bearbeitung erfordern:

- versäumen
- zunutze machen
- das Erbteil
- ehrwürdig
- bar zahlen
- alle seine Kräfte anstrengen
- nach langem vergeblichem Bemühen
- mit geringer Mühe
- bestehen
- überwältigen
- Eintracht
- Schlusssatz

5. Gespräch über jene Aussagen, die die Schüler hervorgehoben haben

- a) Einige von Euch haben über das Verhalten des Vaters gestaunt. Was ist daran so erstaunenswert?

Die Schüler nennen die Klugheit, die Überlegenheit des Vaters. Wir gehen der

Sache nach und fragen uns, worin diese Klugheit besteht. Ich stelle dem Begriff «Klugheit» «List» gegenüber. Ist der Vater listig?

- b) Wir identifizieren uns mit den Söhnen: Sie streiten miteinander / sie stehen vor dem Vater / jeder wartet, bis er endlich drankommt; jeder hofft, der andere könne es nicht / alle haben es nicht gekonnt / die Söhne nach der «Lehre» des Vaters / jeder bedenkt die Situation für sich selbst.
- c) Stimmt der Vergleich des Vaters wirklich? Was heisst das: «Immer zusammenhalten»?

Weitere Arbeitsmöglichkeiten

1. Rollenspiel

Wir spielen die Geschichte, wie sie vorliegt. Dabei bemühen wir uns, die einzelnen Charaktere genau darzustellen.

Wir ändern die Geschichte ab: Der Vater schimpft mit den Söhnen und sagt ihnen, sie seien dumme Kerle.

Weitere Spielsituationen:

Stell Dir vor, Du wärest einer dieser sieben Söhne! Wie hätte die ganze Geschichte wohl auf Dich gewirkt?

Versetze Dich in die Rolle des Vaters! Stelle Dir vor, er würde nach diesem Geschehnis einen guten Freund treffen und ihm die Geschichte erzählen!

Einer dieser Söhne erzählt das, was sich hier ereignet hat, viel später seinen eigenen Kindern. Versetze Dich in die Rolle dieses Mannes und erzähle!

Du bist einer jener «bösen Menschen», die im Sinne hatten, die Söhne um ihr Erbteil zu bringen. Du hast nun erlebt, dass es misslungen ist. Erzähle die Geschichte so!

2. Eigene Fassung des Textes

Schreibe den Text neu. Dabei sollst Du die folgenden Aufgaben erfüllen:

Ersetze im ersten Satz die Wörter «öfter» und «uneins»! Achte aber darauf, dass der Text möglichst wenig verändert wird!

Beginne den zweiten Satz mit «Weil»! Schreibe den dritten Satz, ersetze aber die

Ausdrücke «im Sinne haben» und «sich zunutze machen»!

Ersetze im folgenden Satz «ehrwürdig» mit einem Wort, das möglichst die gleiche Bedeutung hat!

Im ersten Satz des dritten Abschnittes sollst Du die Ausdrücke «alle seine Kräfte anstrengen» und «nach langem vergeblichem Bemühen» ersetzen.

Im folgenden Satz steht die Ankündigung in der Mitte. Schreibe den Satz so, dass die Ankündigung hinten steht!

Ersetze im folgenden Satz «mit geringer Mühe»!

Den folgenden Satz sollst Du so abändern, dass die Ankündigung am Anfang steht! Das Wort «freilich» sollst Du ersetzen.

In der beherrschenden Rede des Vaters sollst Du die folgenden Ausdrücke ersetzen: «bestehen», «überwältigen», «das Band der Eintracht».

3. Weitere sprachliche Arbeiten

Einige Beispiele von Übungen, die helfen können, die Sprachkompetenz zu erhöhen.

Suche möglichst viele Wörter, die zur selben Wortfamilie wie «uneins» gehören!

Suche möglichst viele Wörter, die zur selben Familie wie «binden» gehören!

Stelle noch eine dritte Wortfamilie zusammen, das Grundwort heisst «Sinn».

Was denkst Du vom ehrwürdigen Greis in dieser Geschichte? Mache mindestens vier Aussagen über ihn!

Stell Dir vor, Du wärest einer dieser sieben Söhne! Wie hätte die ganze Sache wohl auf Dich gewirkt?

Präge Dir die Geschichte ein! Du sollst sie in Mundart erzählen können.

C. Vergleich der beiden Texte

1. Einstieg

«Ich habe gesagt, dieser zweite Text hätte etwas mit dem vom Löwen und den Stieren zu tun. Ich möchte, dass wir die beiden Texte nun vergleichen.»

2. Struktur des ersten Textes als Ausgangspunkt

An der Wandtafel steht nochmals unsere Kurzfassung des ersten Textes. Die Sätze

sind numeriert. Dies ermöglicht eine bessere Kommunikation.

1. Vier leben in einer engen Freundschaft zusammen.
2. Jemand versteht es, mit viel List Misstrauen zu säen.
3. Die Freunde geraten in Streit und bekämpfen sich.
4. Der Feind greift ein und fügt einem nach dem andern Schaden zu.
5. Keiner hilft dem andern.

Zuerst ganz offene Gesprächssituation: «Was ist beim zweiten Text anders? – Um die Schüler auf das Wesentliche zu führen, können wir im Verlaufe des Gesprächs einige Begriffe unterstreichen, zum Beispiel: Freundschaft, List, bekämpfen, Feind.

Nun erteilen wir an die einzelnen Schüler oder an Kleingruppen (2 oder 3 Schüler) den Auftrag, die zweite Geschichte ähnlich zusammenzufassen wie die erste, wobei die Numerierung beibehalten werden soll.

Es ist von Vorteil, wenn die einzelnen Arbeiten auf grosses Papier geschrieben werden (Vergleichsmöglichkeit), oder wenn gar die einzelnen Sätze auf Papierstreifen geschrieben werden. So ist beim Vergleichen ein optimales Schieben und Gleichsetzen möglich.

3. Vergleich der Ergebnisse

Da die Arbeit ordentlich schwierig ist, gehen wir schrittweise vor, besprechen die Beispiele zu jeder einzelnen Nummer und entscheiden, welche Fassung wir notieren wollen. Mögliche Fassung; wir schreiben sie neben die Kurzfassung der ersten Geschichte an die Wandtafel.

1. Sieben leben als Brüder zusammen.
2. Sie sind sich oft uneinig, streiten und zanken viel.
3. Aussenstehende wollen dies ausnützen. Der Vater als kluge, wohlgesinnte Person greift ein und bringt die sieben Brüder zur Besinnung.
4. Die Aussenstehenden können nichts profitieren, wenn die Brüder den Rat des Vaters befolgen.
5. Einsicht: Wir müssen zueinander stehen.

4. Schriftliche Fassung des Vergleichs

Die Schüler schreiben die beiden gemeinsam erarbeiteten Kurzfassungen oder eige-

ne Möglichkeiten auf ein Blatt und gestalten dies.

Der Löwe und die Stiere

Johann Gottfried Herder

Eine zärtliche und enge Freundschaft verband vier junge Stiere. Ein Löwe, der in einem nahen Wald seinen Schlupfwinkel hatte, beobachtete sie aus sicherer Entfernung, und seine Begierde nach ihnen wuchs von Tag zu Tag. «Vor diesen acht spitzen Hörnern», sagte er sich aber, «müsste ich fliehen! Ja, diese vier Stiere könnten mich sogar töten, wenn sie mich gemeinsam angreifen. Aber ich weiss, was ich tun muss!»

Er verbarg sich am Rand der grünen, saftigen Wiese, auf der die Stiere weideten, und wartete geduldig, bis sich einer von den andern ein wenig entfernte. Dann schlich der Löwe hin und flüsterte dem Stier zu: «Ah, du bist es, den die anderen drei verspotten!» Dem nächsten Stier erzählte er: «Die anderen drei sind eifersüchtig auf dich, weil du grösser und schöner bist als sie.»

Am Anfang hörten die Stiere nicht auf den Löwen, aber bald fingen sie an, sich gegenseitig zu misstrauen. Sie gingen nicht mehr gemeinsam auf die Weide, und nachts rückten sie voneinander ab. Das alles machte sie noch viel misstrauischer, und jeder dachte von den anderen: Sie warten auf eine Gelegenheit, mir ein Leid anzutun.

Als der Löwe schliesslich die Nachricht verbreitete, die vier Stiere wollten sich gegenseitig bekämpfen, weil jeder der Stärkste sein und die anderen von der Weide verjagen wolle, da fielen sie einander sofort in heller Wut an. Bald sahen die vier prächtigen jungen Stiere nicht mehr prächtig aus. Sie schlugen mit ihren Hufen aufeinander ein und zerfetzten sich mit ihren Hörnern die Lenden.

Als der Löwe einen von ihnen anfiel, tötete und fortschleppte, kamen die anderen ihrem Gefährten nicht zu Hilfe. Der Löwe zerriss bald danach den zweiten, dann tötete er den dritten, und auch der vierte Stier wurde in einigen Tagen, als der Löwe wieder Hunger hatte, dessen Opfer.

Die sieben Stäbe

Christoph von Schmid

Ein Vater hatte sieben Söhne, die öfter miteinander uneins wurden. Über dem Zanken und Streiten versäumten sie die Arbeit. Ja, einige böse Menschen hatten im Sinne, sich diese Uneinigkeit zunutze zu machen und die Söhne nach dem Tode des Vaters um ihr Erbteil zu bringen.

Da liess der ehrwürdige Greis eines Tages alle sieben Söhne zusammenkommen, legte ihnen sieben Stäbe vor, die fest zusammengebunden waren, und sagte: «Demjenigen von euch, welcher dieses Bündel Stäbe entzweibricht, zahle ich hundert grosse Taler bar.»

Einer nach dem andern strengte alle seine Kräfte an, jeder sagte nach langem vergeb-

lichem Bemühen: «Es ist gar nicht möglich!»

«Und doch», sagte der Vater, «ist nichts leichter.» Er löste das Bündel auf und zerbrach einen Stab nach dem andern mit geringer Mühe. «Ei», riefen die Söhne, «so ist es freilich leicht, so könnte es ein kleiner Knabe!»

Der Vater aber sprach: «Wie es mit diesen Stäben ist, so ist es mit euch, meine Söhne. Solange ihr fest zusammenhaltet, werdet ihr bestehen, und niemand wird euch überwältigen können. Wird aber das Band der Eintracht, welches euch verbinden soll, aufgelöst, so geht es euch wie den Stäben, die hier zerbrochen auf dem Boden liegen.»

*Das Haus, die Stadt, das ganze Land,
Besteh'n nur durch der Eintracht Band.*

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Die Modelle einer Mittelschulreform

Bis Ende Juni 1980 läuft ein Vernehmlassungsverfahren zum Bericht über die Reduktion der Maturitätstypen und Maturitätsfächer, den die Kommission für Mittelschulfragen der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) im neuesten Informationsbulletin der EDK (Nr. 19) sowie in der Zeitschrift des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer (Januar 1980) publiziert hat. Die Vorschläge enthalten drei Modelle und teilweise zusätzliche Varianten: eine Lösung mit drei statt fünf Maturitätstypen, eine «typenfreie» Maturität mit zwei Wahlpflichtfächern und eine Herabsetzung von elf auf acht Maturitätsfächer. Das Grundanliegen besteht darin, dem Schüler grössere und individuellere Wahlmöglichkeiten einzuräumen; so soll er auch innerhalb der Reihe der besuchten Fächer Schwerpunkte setzen. Die schulorganisatorischen Probleme, die mit einer solchen Reform verbunden sind, werden in einem Anhang zum Bericht ausführlich erörtert.

CH: Schulkoordination: Vorrang für Konkordat

In der Frage der Schulkoordination ist eine Bundeslösung erst dann ins Auge zu fassen, wenn die angekündigten Anstrengungen der Kantone Zürich und Bern, den Schuljahresbeginn im Sin-

ne des Konkordates von 1970 zu verlegen, scheitern sollten. Diese Auffassung hat in Bern die zuständige Nationalratskommission bekräftigt, die sich mit zwei diesbezüglichen Standesinitiativen der Kantone Schwyz und Zug sowie mit einer Einzelinitiative von Nationalrat Christian Merz (soz., Ausserrhoden) zu befassen hat. An der Sitzung, die ausschliesslich der Information diene, wurden auch zwei Vertreter der Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen (Koslo) angehört.

Die Kommission tagte unter dem Vorsitz von Nationalrat Alfons Müller-Marzohl (cvp, Luzern) und im Beisein von Bundesrat Hans Hürlimann. Der Schuljahresbeginn der Volksschule lag 1979 in 13 Kantonen (französischsprachige Kantone sowie GR, UR, NW, OW, ZG, LU, TI) zwischen dem 18. August und dem 3. September. Sechs weitere Kantone wären durch die Konkordate zur Umstellung auf den Spätsommer verpflichtet. In Sachen Schulkoordination ist vor einiger Zeit auch eine Volksinitiative lanciert worden.

ZH: Uni Zürich: Kein Numerus-clausus-Gesetz

Der Zürcher Kantonsrat hat in erster Lesung eine Änderung des kantonalen Unterrichtsgesetzes durchberaten, mit der ausserkantonalen Studenten an der Universität Zürich eine Benützung-